

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Er erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sonnen- und Wochentage nach Jahreszeiten.
Wochentage nach der Jahreszeiten.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Wagner,

in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rh.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Wochenpreis: 1 Mark 10 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frachtkosten
Einsendungsgebühr 15 Pf.
die Spaltenweise (einspaltig oder zweispaltig) nach Raum.
Reklamen bis 10 mm breite Zeilen 30 Pf.
Reklamen bis 10 mm breite Zeilen 30 Pf.
Reklamen bis 10 mm breite Zeilen 30 Pf.

Nr. 300.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Dienstag, den 28. Dezember 1915.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Die Inhaber der bis zum 4. November d. Js. ausgetretenen Vergütungsanerkennnisse über gemäß § 3 Ziffer 1 und 2 des Kriegsleistungsgesetzes vom 13. Juni 1873 in den Monaten März, Mai, Juli, August und September 1915 gewährte Kriegsleistungen im Regierungsbezirk Wiesbaden werden hiermit aufgefordert, die Vergütungen bei den zuständigen königlichen Kreisämtern gegen Rückgabe der Anerkennnisse in Empfang zu nehmen.

Es kommen die Vergütungen für Naturalquartier und Naturalverpflegung in Betracht. Den Gemeinden wird von

hier aus noch besonders mitgeteilt, welche Anerkennnisse in Frage kommen und wieviel die Zinsen betragen. Auf den Anerkennnissen ist über Vergütung und Zinsen zu quittieren; die Quittungen müssen auf die Reichsliste lauten.

Der Zinslauf hört mit Ende dieses Monats auf. Die Zahlung der Beträge erfolgt gültig an die Inhaber der Anerkennnisse gegen deren Rückgabe. Zu einer Prüfung der Legitimation der Inhaber ist die zahlende Kasse berechtigt, aber nicht verpflichtet.

Wiesbaden, den 21. Dezember 1915.

Der Regierungspräsident.

In Vertretung: gez. v. Gignel.

Zu Nr. I. 3. S. 6346.

land Verhandlungen aufnehmen wird über Einführung von Sicherheiten, durch die verhindert werden soll, daß von der Front der Entente nach Griechenland durchgelassene Lebensmittel oder sonstige Erzeugnisse ihren Weg nach Bulgarien oder nach Serbien nehmen. Die Bildung eines griechischen Einfuhrtrufes unter englischer Kontrolle nach dem Muster der niederländischen Ueberseetrust-Gesellschaft sei zu erwarten.

Die osmanischen Kampfgebiete.

Konstantinopel, 27. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Die Krieger des Scheichs der Senussen setzen in mehreren Kolonnen ihre Angriffe gegen die Engländer in Ägypten mit Erfolg fort. Die Gegend von Sioa ist vollständig von den Engländern gesäubert. Die Kolonne, die an der Küste vorrückte, griff die Ortschaft Matruh (240 Kilometer östlich von Sioa) an. Im Kampfe wurden der Kommandant von Matruh und 300 englische Soldaten getötet, der Rest der Feinde floh gegen Osten. Die muslimanischen Krieger erbeuteten bei Sioa und Matruh von den Engländern zwei Feldkanonen und eine Menge Artilleriemunition, sowie zehn Automobile, wovon drei gepanzert sind und eine Menge Kriegsmaterial.

Amsterdam, 25. Dezbr. (H.) Aus London wird gemeldet, daß eine Anzahl englischer Kriegsschiffe von der Admiralität beauftragt sind, alle neutralen Dampfer, die nach oder von feindlichen Ländern befördert, anzuhalten und die Post zur Untersuchung nach London zu bringen.

Die englischen Gesamtverluste.

London, 24. Dezbr. Amtlich wird mitgeteilt, daß die Verluste der Briten auf allen Kriegsschauplätzen bis zum 9. Dezember betrugen: an Mannschaften 119 923 tot, 338 758 verwundet, 89 546 vermisst, an Offizieren 7367 tot, 13 365 verwundet, 2149 vermisst.

Ein schwerer Schlag für England.

Köln, 27. Dezbr. (Zsf. Zf.) Zum Untergang des Dampfers „Yasaka Maru“ wird der „Köln. Ztg.“ mitgeteilt: Für die englische Geldpolitik ist die Verschleppung des Postdampfers „Yasaka Maru“ im Mittelmeer ein schwerer Schlag. Die japanische Finanzkonferenz im Dezember hatte beschlossen, von den großen Regierungsguthaben zunächst 40 Millionen Gold aus London zurückzuführen, trotz Transportwagnisses und Bundesgenossenschaft, weil das Gold in Japan für den amerikanischen Verkehr dringend gebraucht würde. Mit Rücksicht auf die Unterseeboote wurde die Sendung auf mehrere Postdampfer verteilt. Einer davon ist jetzt also untergegangen. Nicht nur, daß die britischen Verluste für den Verlust aufzukommen haben. Die Bank von England muß diese Millionen an Gold zum zweitenmal hergeben. Vor allem aber wird der ältere Beschluß der japanischen Regierung, wegen der gefährlichen Verbindung mit London bei allen Lieferungen für den Dreiverband die Zahlungen in New York oder Tokio statt wie früher selbstverständlich in London zu verlangen, von jetzt an um so strenger durchgeführt werden. Unser Torpedoschiff hat das Londoner Wirtschaftsleben an der verwundbarsten Stelle getroffen.

Forderungen nach verschärfter Kontrolle über die neutralen Staaten.

Haag, 26. Dezbr. (H.) Eine vor mehreren Tagen aus London zurückgekehrte vertrauenswürdige Persönlichkeit teilte dem Vertreter der „Telegraphen-Union“ folgendes mit: In offiziellen Kreisen Englands wird versichert, daß die englische Regierung ihr Steuersystem für das neue Finanzjahr abermals einer neuen und sehr eingehenden Revision unterziehen wird. Große Mehrbesteuierungen auf allen Gebieten stehen in Aussicht. Der vom Finanzminister Mac Kenna geforderte Mehrbetrag dieser kommenden neuen Steuern beziehungsweise Steuererhöhungen dürfte mindestens den Betrag von 1½ bis 2 Milliarden erreichen. Die Regierung soll bereits vertrauliche Konferenzen mit den Führern verschiedener Parteien gepflogen und auch ein Einverständnis erzielt haben. Die Opposition wird jedoch ihre Zustimmung von dem Erfolg mehrerer Bedingungen wirtschaftlicher und militärischer Natur abhängig machen. Verlangt wird eine ganz entschiedene Verstärkung des Aufstehens der englischen Regierung gegenüber Holland, das zu einer weit radikaleren Handhabung der Aufsicht über den Schmuggelverkehr nach Deutschland und zum Erlaß neuer Ausfuhrverbote gezwungen werden soll. Ferner wird die Ausübung einer wesentlichen Verstärkung der englischen Kontrolle über die niederländische Ueberseetrustgesellschaft gefordert, ebenso eine Erweiterung der englischen Unterseeboote in der Ostsee und schließlich Verstärkung der Kontrolle über Schweden und Norwegen.

Aus Frankreich.

Wirkende im französischen Transportwesen.

Bern, 27. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die Wirkende im Transportwesen Frankreichs schildert das

Griechenland und die Entente.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 27. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Ein von den Franzosen nördlich von Neuville vor unserer Stellung gestrengter Trichter ist von uns besetzt. Eine feindliche Sprengung auf der Combres-Höhe richtete nur geringe Beschädigungen an.

Sonst keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Seeresleitung.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 27. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Nichts neues.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 27. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 27. Dezember 1915:

Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Zurückgeschlagene russische Angriffe an den Feiertagen.

Gernowik, 27. Dezember. (T. U.) Wie vorausgesehen war, versuchten die Russen einen kräftigen Vorstoß gegen unsere bulwinisch-bessarabische Front. Als Zeitpunkt wählte der Feind absichtlich den Heiligen Abend. Die Russen leiteten am 24. Dezember um 9 Uhr morgens durch heftiges Artilleriefeuer, das bis 4 Uhr nachmittags andauerte, den Angriff ein. Hierbei stießen sie mit Maschinengewehrfeuer gegen unsere Front vor, während gleichzeitig mehrere Sturmkolonnen zum Sturm übergingen. Hier setzte unser Gegenangriff ein, der zur völligen Zurückwerfung der Russen führte. Um 9 Uhr abends, während unsere Soldaten gerade mit dem Auspacken der Weihnachtsgeschenke beschäftigt waren, erneuerte der Feind seine Angriffe mit allen Waffengattungen. Gegen Mitternacht ging der Feind abermals vor. Auf einer Frontlänge von etwa fünf Kilometer wogte das Gefecht ununterbrochen hin und her. Gegen 6 Uhr früh flaute allmählich die russische Angriffslust ab. Die Russen benutzten die Kampfpause, um ihre zahllosen Toten und Verwundeten zu bergen. Am 25. Dezember vormittags nahm der Feind den Artilleriekampf wieder auf. Die Kanonade ist bis Gernowik hörbar. Unsere Linien stehen fest und unerwackert.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 27. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 27. Dezember 1915:

Die Tätigkeit der italienischen Artillerie gegen die Tiroler Südfont war gestern wieder lebhafter. Bei einem Gefechte, das auf den östlichen Begleit Höhen des Etich-Tales südlich Rovereto stattfand, verlor der Gegner 200 Mann Töten und Verwundeten. An der Isonzofront vereinzeltes Geschützfeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Balkankriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 27. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Nichts neues.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 27. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 27. Dezember 1915:

Keine besonderen Ereignisse. In Bjelopolje wurden bisher an Beute 5400 Handfeuerwaffen eingebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Auffindung wichtiger serbischer Dokumente.

Sofia, 24. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Einem Blatte zufolge sind im Palais des serbischen Thronfolgers Alexander in Nisch zahlreiche wichtige Dokumente gefunden worden, darunter der umfangreiche Briefwechsel Alexanders mit gekrönten Häuptern, ferner einige Handschriften des Jaren. Unter den letzteren befindet sich ein Handschreiben, das die serbisch-bulgarischen Beziehungen und die Verhandlungen Bulgariens mit den Ententemächten betrifft. Die gefundenen Briefe, deren Zahl etwa 500 beträgt, sollen interessante Streiflichter auf die Rolle Serbiens vor Ausbruch des Weltkrieges sowie auch vor Beginn des serbisch-bulgarischen Krieges des Jahres 1913 werfen.

Die Spannung zwischen Griechenland und dem Bierverband.

Zürich, 27. Dezbr. Die „Neuen Züricher Nachrichten“ berichten, daß aus Athen soeben aus zuverlässiger Quelle Nachrichten eintreffen, nach denen die Lage zwischen Griechenland und dem Bierverband sich immer mehr zuspitzt. Die Zumutungen und Gewalttätigkeiten des letzteren sind bis ins Unerträgliche und Entwürdigende gestiegen. Es ist nicht mehr genug, daß man die griechische Neutralität verleht, sondern man tritt auch die griechischen Hoheitsrechte mit Füßen. Die Erregung steigt von Tag zu Tag. Der völlige Bruch mit dem Bierverband erscheint unabweisbar, trotzdem die griechische Regierung immer noch an ihrer bisherigen Haltung festhält. Die Verantwortung hierfür trifft ausschließlich den Bierverband.

Die Ententetruppen in Saloniki.

Wien, 27. Dezbr. (H.) Der „Reichspost“ wird aus Saloniki gemeldet: Beht jetzt sind 230 000 Engländer und Franzosen gelandet. Die Bierverbandstruppen legen ihre Befestigungen bei Giannitsa bei Saloniki und auf der Chalkidiki-Halbinsel als britische Verteidigungslinie an. Die Franzosen haben ihre Stellungen auf dem rechten Ufer des Wardar und die Briten auf dem linken Ufer. Die griechischen Truppen halten die Zone westlich und östlich der englisch-französischen Kriegszone besetzt. Nach sechs Uhr abends darf niemand mehr auf die Straße, der nicht Engländer oder Franzose ist.

Die Haltung Griechenlands.

Wien, 27. Dezbr. (Zsf. Zf.) Radoslawow erklärte einem hervorragenden Politiker, daß das griechische Kabinett nach Informationen der bulgarischen Regierung eine Landung von Ententetruppen in Kavalan nicht zulassen werde. Diesen Beschluß hätte die griechische Regierung der Entente in Athen mitgeteilt.

(Zf. Zf. Ztg.)

London, 27. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der „Daily Chronicle“ veröffentlicht eine Unterredung mit Sunaris, welcher erklärt habe, seine politische Haltung werde von den Wählern gebilligt. Der Bierverband und die Mittelmächte hätten nunmehr erkannt, daß Griechenland das Recht dazu habe, neutral zu bleiben, aber die Neutralität werde nur solange gewahrt, als die Integrität und die Souveränität des Landes nicht angetastet werden. Andernfalls würde Griechenland von seiner jetzigen Haltung abgehen.

Griechischer Einfuhrtruf unter englischer Kontrolle.

London, 26. Dezbr. (H.) „Central News“ meldet, es verlautet, daß die Entente sehr bald mit Griechen-

„Journal“ unter dem Titel „Vor einer drohenden Katastrophe“: Die Krise ist schärfer als jemals. Wir stehen am Vorabend schrecklicher Katastrophen, nämlich der Schließung von Tausenden von Handelshäusern aus Mangel an Transportmitteln, die Hunderttausenden Arbeit und Unterhalt geben. Der Kriegsminister muß unverzüglich allen Bezirkskommandanten den Befehl geben, die gesamten Arbeitsmannschaften sofort zur Verfügung des Bahnhofsvorstehers zu stellen, um die Bahnhöfe frei zu machen, wobei Gefangene, Depotmannschaften und zum Hilfsdienst kurz jeder Entbehrliche brauchbar sei. Das muß sofort geschehen, sonst verlieren wir die größte Schlacht des Krieges, die Schlacht gegen uns selbst.

Aus Rußland.

Der Zustand im Heere.

Ezernowij, 27. Dezbr. (Zens. Brst.) Ein gefangener russischer Offizier berichtet, daß im russischen Heere in der letzten Zeit umfangreiche Meutereien ausgebrochen seien. Als Ursache für die Demoralisation bei den russischen Truppen gab der Offizier die lange Dauer des Krieges an. Einige Regimenter hätten von der Front ins Hinterland geschafft werden müssen. Die Uebertreibungen gelegentlicher Plänkeleien in den russischen Kriegsberichten erklärten sich daraus, daß die Heeresleitung durch fingierte Siege den Mut der Truppen heben wolle. Das Intendanturwesen habe sich trotz der langen Dauer des Krieges nicht gebessert, die Zufuhr durch den Train funktioniere noch immer schlecht, Unterschlagungen seien an der Tagesordnung.

Aus der rumänischen Kammer.

Bularest, 27. Dezbr. (M. L. B. Nichtamtlich.) In der Kammer der Abgeordneten führte bei der Redebehalte der liberale Redner Dan aus: Der Vordränger ist der Meinung, daß die Schlacht an der Marne für Rumänien die Gelegenheit zum Eingreifen war. An und für sich war die Schlacht an der Marne nichts anderes als die Aufhaltung der deutschen Offensive in Frankreich, keineswegs aber die Niederwerfung Deutschlands, das erst später seine mächtige Offensive gegen die Russen entfaltete. Sie sehen also, daß man dieselbe Tatsache unter verschiedenen Gesichtspunkten ansehen kann. Eine andere Illusion war der Eintritt Italiens. Sie glaubten, daß die Italiener über Salona in Serbien einbrechen würden, um Österreich-Ungarn anzugreifen. Nichts davon ist aber geschehen. Der letzte Zeitpunkt, der Angriff auf Serbien war ebenso ungünstig. Wir hatten nicht die Sicherheit, daß Griechenland uns helfen würde.

Graf Apponyi über die wirtschaftliche Zukunft Ungarns.

Budapest, 26. Dezbr. „Pesti Hirlap“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Grafen Apponyi über die wirtschaftliche Zukunft Ungarns. Wenn der Krieg siegreich beendet werden soll, so muß der Einfluss Rußlands am Balkan vernichtet werden. Um dies zu erreichen, wird ein großer politisch-wirtschaftlicher Bloß gebildet, der von Hamburg bis Mittelafrika reicht. Dieser Bloß steht den anderen wirtschaftlichen Weltmächten als gleiches Faktum gegenüber. Auch Ungarn wird seinen Platz finden. Natürlich wird jeder Staat, so auch Deutschland, seine eigenen Interessen verteidigen wollen. Eine gemeinsame Unterstützung ermöglicht aber die Erreichung der Ziele, die für Deutschland ebenso wichtig sind wie für Österreich-Ungarn. Wir können auf die Unterstützung Deutschlands sowohl in politischer wie in wirtschaftlicher Hinsicht rechnen. Das mächtige Deutschland braucht auch im wirtschaftlichen Kampfe seine Bundesgenossen. Im Kampfe haben die Deutschen die ungarischen Soldaten schätzen gelernt. Deutschland wird auch ihr politisches Gewicht anerkennen.

Prinz Ernst Günther über die deutsch-österreichisch-ungarischen Beziehungen.

Budapest, 26. Dezbr. (M.) Der Berliner Mitarbeiter des Blattes „A Blag“ hatte eine Unterredung mit dem Prinzen Ernst Günther zu Schleswig-Holstein. Der Prinz, der bekanntlich Ehrenpräsident des mitteleuropäischen Wirtschaftsverbandes ist, äußerte sich über die zukünftigen Beziehungen Österreich-Ungarns zu Deutschland folgendermaßen: Die Frage der wirtschaftlichen Annäherung, für die wir schon seit Jahren propagieren, macht schon Fortschritte zur beiderseitigen Annäherung. Das ideale Ziel der Zollunion ist augenblicklich noch nicht zustande zu bringen.

Das Kriegskind.

Roman aus dem Jahre 1914 von Arthur Winkler-Tannenberg.

16) (Nachdruck verboten.)

Im Mittelpunkt stand die Dichtergestalt Melitta. Wie deren Herz ein offenes Buch sei, in dem er lesen dürfe und in dem er die ganze Reinheit einer großen Seele finde. Auch heute wieder erzählte er von ihr, von der Glückseligkeit, die er mit ihr erlebt hatte. Also schloß er: „Wie sie da vor mir stand, ganz wunderbar umleuchtet von ihrem Glücke, sah ich plötzlich ein Grauen, das ich ihr natürlich verweigerte, das mir aber im tiefsten Herzen als eine drohende Pein fühlbar wurde.“

„Nach seinen sah ich glücklich enden, Auf den mit immerwollen Händen Die Götter ihre Gaben streuen!“

Diese Angliederung der Schiller'schen Verse kam über mich, die Furcht vor dem Schicksalswechsel alles Irdischen. Sie und ihr Mann sind mir unheimlich in ihrem zuverlässigen Anspruch auf die Unwandelbarkeit des Glücks. Zu reich ist die Fülle, zu ausnahmslos der Segen der Tage. Mir graut davor. Als ich fühlte, daß ich bei diesem Grauen still wurde und unfreudig, habe ich mich rasch aus dem Zimmer geschlichen. Gott gebe, daß ich irre in meinem Schauder! Solch ein guter und edler Mensch sollte ja ein besonderer Liebling Gottes sein und für ihn die Beschränkung auf alle Durchschnittsmasse der Günst nicht gelten. Und liegt nicht eine unfähige Grausamkeit in dem Gedanken, daß an ihr gerächt werden könnte, was sie nicht verschuldet, sondern die Gebelane des Schicksals?“

So schrieb er.

Frau Regina aber las längst seine Briefe nicht mehr allein. Jeden brachte sie zu Ella Staegemann, deren brennende Teilnahme sie erkannt hatte, seit kurz im Hause Tessentini eingezogen war.

Und Ella sah so verjüngt da, wenn des Hauptmanns Briefe das große Glück befanden, das in jenem Hause

Das Ergebnis wird aber nicht ausbleiben. Es freut mich, daß diese Frage allgemeines Interesse erregt. Der mit Blut und Eisen gemeinschaftlich abgewehrte Angriff unserer Feinde hat uns einander näher gebracht, er wird uns nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich näher bringen. Dies ist natürlich eine Notwendigkeit. In Zukunft werden Deutschland und Österreich-Ungarn auch auf wirtschaftlichem Gebiete Hand in Hand gehen. Natürlich muß jedes Land die Souveränität aufrechterhalten gegen mächtige Feinde und sie gemeinschaftlich verteidigen, wie es in diesem Kriege geschieht.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 28. Dezember 1915.

Ernennung. Herr Landrichter Jung wurde zum Landgerichtsrat ernannt.

Weihnachtsfeier. Die Weihnachtsfeier im Vereinslozaret „Walderdorfer Hof“ nahm einen würdigen Verlauf. Die Vortragsfolge wies eine glückliche Zusammenstellung auf und die einzelnen Mitwirkenden wetteiferten in dem Bestreben, unseren lieben Verwundeten einen recht stimmungsvollen, erhebenden Weihnachtsabend zu bereiten. Neben anderen hiesigen Damen hatte Fräulein G. de Riem ihre stets gern gehörte Stimme in den Dienst der Veranstaltung gestellt, und fand in Frau Justizrat Rahi eine treffliche Begleiterin am Klavier. Während der Feier hielt Herr Landgerichtspräsident de Riem eine zündende Ansprache, die von einem Verwundeten in schwungvollen Worten erwidert wurde. Weiterhin der Veranstaltung, zu der Eingeladene zahlreich erschienen waren, war Frau Landrat Büchling. — Auch in den anderen hier nicht genannten hiesigen Lazaretten fanden Feiern statt, die alle aufs erhebendste verliefen.

Die „Heimatschutz von Post und Draht“ für den Postbezirk Limburg, ein Zweigverein der über das ganze Deutsche Reich verbreiteten Postkriegshilfe, hatte dank der unermülichen Fürsorge und opferwilligen Tätigkeit seines unter Leitung der Frau Postdirektorin Ehrhard wirkenden Ausschusses am 2. Weihnachtsfeiertage in den Räumen des Postamtes eine Weihnachtsfeier mit Christbescherung für die Kinder der im Felde stehenden Postunterbeamten des hiesigen Bezirks veranstaltet. Hiermit war gleichzeitig eine ergreifende Ehrung der den Helden des Vaterslandes gekorbenen Postunterbeamten begangen. Neben einigen Liedern und Gebetsvorträgen machte besonders die warme zu Herzen gehende Ansprache des Herrn Postdirektorin Ehrhard, in welcher er der Opfer der draußen kämpfenden Kameraden, aber auch der besonders schweren Opfer der Eltern und Witwen gedachte, auf alle Anwesenden tiefen Eindruck. In dem von Herrn Oberpostkassierer Frenz im Namen der Angehörigen der gefallenen Helden für die Ehrung ausgesprochenen Dank zeigte es sich, welchen Widerhall die tiefempfundenen und tröstlichen Worte des Herrn Redners gefunden hatten. Infolge der reichlichen freiwilligen Spenden hiesiger Einwohner war es möglich, die Bescherung für die Kinder der Krieger überaus reichhaltig zu gestalten. Die einzigartige Feier wird allen Teilnehmern in steter Erinnerung bleiben. Allen aber, die zu dem Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Rein Feuerwerk in der Silvesternacht. Der stellvertretende kommandierende General des 18. Armee-Korps hat den Verkauf und das Abbrennen jeglicher Art von Feuerwerkskörpern verboten.

Die Wehrpflichtigen unter 20 Jahren. Wehrpflichtige junge Leute unter 20 Jahren gehören, soweit sie nicht freiwillig ins Heer eingetreten sind, nach der Wehrordnung allgemein dem Landsturm an. — Militärfähig, d. h. der Aushebung zur Ableistung der gesetzlichen Dienstpflicht unterworfen, sind die jungen Leute erst vom 1. Januar desjenigen Jahres ab, in welchem sie das 20. Lebensjahr vollenden. Für die Beurteilung der etwa eingereichten Anträge auf Zurückstellung können jedoch gleichwohl für Leute unter 20 Jahren nicht die gleichen milderen Grundfälle maßgebend sein wie für die Mannschaften, die nach endgültiger Entscheidung über ihre Dienstpflicht im Frieden dem Landsturm überwiesen worden sind. Für letztere wird unter Umständen ein als dringend nachgewiesener Bedürfnis eine Zurückstellung begründen können. Bei jungen Leuten unter 20 Jahren können auch rechtzeitig eingebrachte Zurückstellungsgründe nur

wohnte. Ein Glück so groß, so unerhöplich, daß es ihn ängstigte.

Seltensamkeit des Lebens, daß auch das Glück drücken, erdrücken kann, daß wir Sterblichen auch von ihm nur ein zugemessenes Teil glauben tragen zu können.

Ja, Ella Staegemann lebte in einem großen Zwiespalt. Sie hatte Heinz Tessentini tief und aufrichtig geliebt. Die Jugendindrücke sind ja die stärksten im Leben, und sie dauern bei vielen Menschen bis ins hohe Alter. Es ist, als ob sie unter Asche glimmten und dann, wenn ein Windhauch kommt, aus Funken zu Flammen werden.

Wie anders war die Liebe zu ihrem Manne.

Treu und fest, ungeschmälert durch jenes Erlebnis aus ihrer frühen Mädchenzeit. Aber sie hatte nichts von dem Ueberwange, mit dem eben die Jugend ihre Tage verflucht, als seien sie immer sonniger gewesen, als alle späteren. Eine Täuschung natürlich. Das reifere Alter weiß es und wertet die Träume der Erinnerung kritisch, ohne ihnen unrecht zu tun.

Zu dieser Reife waren Ellas Jahre noch nicht gelangt. Mit weher Freude gedachte sie vergangener Zeiten. Sie hatte Gerhard aus Liebe geheiratet.

Natürlich! Wie wäre sie sonst seine Frau geworden! Daß der Mutter Hilfe Förderung dieser Liebe nachgeholfen hatte, war ihr nie zum rechten Bewußtsein gekommen. Die Mutter hatte Gerhards treffliche Eigenschaften eben auch erkannt und deshalb sein Werden gutgeheißen. Das durfte, das mußte sie als Mutter.

Wie konnte bei alledem und bei dem Umstande, daß niemals ein ernster Zwist diese Ehe bedroht hatte, der Funke unter der Asche immer noch leben? Ella dachte oft darüber nach und gelangte stets zu demselben Ergebnis. Etwas mangelte dieser Ehe, um sie zu einem vollständigen gesegneten Glück zu machen, in das kein Funke mehr einen Brand werfen konnte, ihr fehlte das Kind.

Was war es denn, was an Hilbebrands Briefen am tiefsten und geradest aufwärts wirkte? Diese winkende Zukunftswonne! Im Hause Tessentini sollte ein neues Leben eingeleitet, eines, das alle bisherigen Leben ergänzen

anerkannt werden, wenn solche auch für einen jungen Mann, der vor Erfüllung seiner gesetzlichen Dienstpflicht steht, die Zurückstellung begründen würden. Dies wird nur sehr selten der Fall sein. Nur Fälle dringender Not können hier Berücksichtigung finden. Es wird sich daher im allgemeinen empfehlen, von Anträgen auf Zurückstellung für junge Leute unter 20 Jahren, da sie meistens aussichtslos sind, ganz abzusehen.

Eisernes Kriegsgeld. Die vom Bundesrat nunmehr in erheblichem Umfange beschlossene Ausprägung eiserner Zehnpfennigstücke wird dem Zahlungsverkehr weitere Mengen Kleingeld zuführen und die stellenweise vorhandene Kleingeldknappheit beseitigen. Im allgemeinen werden die eisernen Zehner das entsprechende Gepräge der „Kriegscheiner“ aufweisen und nur einen glatten Rand zeigen. Obwohl die Ausprägung möglichst beschleunigt werden soll, dürften doch aus technischen Gründen einige Wochen hingehen, ehe sie in den Verkehr gelangen. Zwischenzeitlich wird aber die Ausprägung der Fünfpfennigstücke ununterbrochen fortgesetzt.

Die Züchtung fetthaltiger Mikroben. Zerdrücken wir die Larve einer Kleiderlaus ober die Nase, die unsere süßen Früchte durchwühlen, oder die kleinen wie Zuderstaub aussehenden Milben auf Badpfannen: immer quillt eine dicke Wolke von fettreicher Materie aus dem gequetschten Körper, welche diese Tiere aus dem Juck in Fett umwandeln. Ähnlich verhalten sich manche Hefen, die auf Früchten, Blüten und Baumstäben sich in großer Anzahl finden. Die gelegentliche Beschäftigung mit dem Studium der Vegetation solcher zuckerhaltigen Pflanzensäfte hat, wie bekannt, Professor Dr. Lindner zur Entdeckung einzelner Hefen geführt, die im Laufe der Kultur sich als ausgezeichnete Fettbildner entpuppten. Auch die Züchtung tierischer Kleinwesen zum Zwecke der Fettgewinnung hält Professor Lindner, wie er in Heft 52 der Umschau (Wochen-schrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik, Frankfurt a. M.) mitteilt, für möglich. Die absterbenden Kleintiere der Eßigalben beispielsweise zeigen in ihrem Innern eine dicke ölige Masse. Seit Kriegsbeginn hat sich das „Institut für Säuerungsgewerbe“ die Züchtung von Fettpilzen als Kriegsaufgabe gestellt. Ein Zufall spielte Professor Lindner eine Hefe in die Hand, die als wahre Fettbilde angeprochen werden kann. Außer dieser kommen noch mehrere Arten für die Fettzucht in Frage, ob auch für die Massenzucht, muß die Zukunft lehren. Eine ruhige Entwicklung auf der Oberfläche der Nährflüssigkeit sagt dem neuen Hefepilz besonders zu. In seiner Nahrung ist der Pilz nicht wählerisch und so scheint es nicht ausgeschlossen, daß er in der Hauswirtschaft einmal ebenso in Kultur genommen wird, wie heute Joghurt und Keim und daß er durch seinen Gehalt von 43 Prozent Fett wie Rahm gegessen wird. Ueberläßt man aber die dickflüssige Hefepilzmasse bei 40 Grad Celsius der Selbstverdauung, dann bildet sich eine wohlriechende Fleischbrühe.

Der neue Hauptbahnhof in Leipzig. Dieser Tage durch eine Feier in seiner ganzen Ausdehnung endgültig dem Verkehr übergeben worden. Damit ist der größte Bahnhof der Welt mitten in der Kriegszeit bei uns eingeweiht worden, gewiß ein rühmliches Zeugnis dafür, daß Verkehr und friedliche Tätigkeit in Deutschland unseren Tritten zum Trotz seinen gewohnten Gang weiter geht. Die „Gartenlaube“ bringt in ihrem neuesten Heft (50) einen mit zwei eigens hergestellten Aufnahmen illustrierten Artikel von Otto Groch über dieses imposante und wohlgeplante Bauwerk. In einem anderen Aufsatz plaudert Julius A. Haubert in unterhaltender und lehrreicher Weise von den Bierfischen, von denen eine Reihe nach den preisgekrönten Naturaufnahmen von Paul Unger auch im Bilde vorgeführt werden.

a. Staffel, 28. Dezbr. Den Tag der Silbernen Hochzeit erleben heute Herr Wilhelm Bröck, Kgl. Eisenbahnzugführer und Frau Charlotte geb. Seel, daher. (Auch der „Limburger Anzeiger“, der in diesen 25 Jahren alljährlich bei dem wertvollen Paare Einkehr hielt, übermittelt an dieser Stelle freundlichen Glückwunsch!)

Die Niederlassung. 27. Dezbr. Am Freitagabend fand eine stimmungsvolle Feier in dem hiesigen Vereinslozaret „Rafene“ statt. In dem mit liebender Fürsorge von weiblicher Hand weihnachtlich geschmückten Räumen war

und vereint, wenn sie schicksalsgemäß erloschen, fortsetzen würde. Welch ein Zauber war solche Lebensfortsetzung, welche ein Segen!

Das fehlte ihr, und das fehlte Gerhard, obgleich er viel zu gartendürr war, es jemals auszusprechen. Aus gewissen Neuierungen hatte sie es empfunden. Wenn sich unter seinen Kranken ein Kind befand, dann sprach er über diesen Kranken, sonst nie! Und wie froh, wie selig war er, wenn er ihn durchgebracht hatte. Eine Blume, ein Bildchen, wenns sein durfte, eine Tafel Schokolade nahm er ihm mit, und die Kleinen liebten alle den „Onkel Doktor“. Wie war er traurig und entmutigt, wie jänzte er förmlich der Unzulänglichkeit seiner Kunst, wenn er einen solchen Kranken nicht hatte retten können. Speise und Trank lebte er eine Zeitlang ab.

So sehrfüchtig rang es also auch in ihm nach dem verlagten Reichtum. Und neulich, als Frau Hilbebrand in seiner Gegenwart aus einem Briefe ihres Mannes vorles, hatte er munter-teilnehmend zugehört, bis der Hauptmann wieder von der Hoffnung des Hauses Tessentini schrieb. Bei dieser Stelle war er still geworden, ruhig und ernst. An der weiteren Unterhaltung beteiligte er sich nicht mehr und ging nach einer Weile in sein Zimmer. Eine Arbeit warte auf ihn, gab er als Grund an. Ellas Bild war ihm gefolgt mit schmerzlichem Versehen. Die eifrige Vorleserin hatte ja keine Ahnung, welche Wirkung ihre Mitteilnahme ausübte. In Ellas Seele kam ein leises Grollen. Wie gefühllos, wie verständnislos machte das Glück! Im Hause des Gerhards durfte doch nicht vom Erid gesprochen werden.

Gott sei dank, daß dann die Freundin ging. Rührte mußte bald vom Bahnhof kommen. —, hatte sie erzählt.

Wieder das Kind.

Auch keine Ablenkung und Erlösung für die Kinder

lose.

Sie schwankte, ob sie Gerhard nachgehen sollte.

Aber wozu?

Ueber das, was in diesem Augenblicke beide bewegte, wurde wie auf Verabredung zwischen ihnen nicht gesprochen, weil jeder wußte, es werde damit nichts geändert.

(Fortsetzung folgt.)

ein mächtiger Christbaum aufgestellt, dessen Kerzenbehang bald eine weihnachtliche Stimmung verbreitete. Herr Kaplan Reuter hielt eine ergreifende Weihnachtsansprache, vollstündig ihre Kraft und Gesundheit dem Vaterland hingeben haben. Danach wechselten Weihnachtslieder und Musikstücke miteinander ab. Am Schluß der schönen stimmungsvollen Feier fand durch die Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins, Frau Bauunternehmer Wihl. Pauli und die Schriftführerin des Vereins, Frau Apotheker Dr. Pawarzed eine Verteilung von hübschen nützlichen Weihnachtsgeschenken an unsere lieben Feldgrauen statt.

Weiterburg, 28. Dezbr. Herr Landrat Abicht ist an Scharlachfieber erkrankt, wodurch er an der Ausübung der Dienstgeschäfte verhindert ist.

Wiesbaden, 27. Dezbr. Die Weihnachtsfeier der Augenheilkunst für Arme, sowie des Teillazarets Augenheilkunst fand bereits am 21. Dezember, nachmittags 5 Uhr, in der Augenheilkunst statt. Von den eingegangenen Besuchen konnten 76 verwundete Soldaten reichlich beschenkt werden. Ferner wurden die Zivilangestellten, 53 arme Männer und Frauen und 55 Kinder, mit nützlichen Gaben bedacht. Die Kinder erhielten außerdem noch einige Spielsachen. Die Gaben wurden von Alt und Jung mit Freude und Dankbarkeit entgegengenommen. Außer den verwundeten Soldaten und Zivilangestellten hatten sich unter dem strahlenden Christbaume Mitglieder der Verwaltungskommission, die Anstaltsärzte sowie zahlreiche Freunde und Gäste versammelt. U. a. waren auch zwei höhere türkische Offiziere erschienen, die mit stichtlicher Freude dem deutschen Weihnachtsfest beizuwohnen. Gesang, Musikvortrüge und Deklamationen folgten abwechselnd und gaben der Feier einen würdigen Verlauf. Zum Schluß folgte eine Ansprache des Herrn Pfarrer Dr. Meinede, in der auf die Bedeutung des deutschen Weihnachtsfestes, und besonders in diesem Jahre des furchtbaren Völkerringens, hingewiesen wurde.

Kopenhagen, 27. Dezember. (M.) Der Verkehr auf den dänischen Staatsbahnen ist durch starke Schneestürme empfindlich gestört. In Jütland mußte während der Feiertage ein großer Teil des Bahnverkehrs völlig eingestellt werden. Ferner strandete in der Røgebugt ein Sturm ein mit Holz für englische Häfen bestimmter Dampfer. Der Schaden ist sehr beträchtlich auf das Meer hinausgetrieben worden und vorläufig verschollen.

Wien, 27. Dezbr. (M.) Vom Semmering wird gemeldet, daß fünf Automobile an einer steilen Stelle zusammenstießen, wobei zwei Personen schwer, mehrere andere leichter verletzt wurden. Die Insassen waren Mitglieder des Roten Kreuzes aus Schweden und Rußland, welche vom Besuch der Gefangenenlager zurückkehrten. Die Verwundeten wurden in Wien in verschiedenen Spitälern untergebracht.

Deutscher Graphit.

Eine der segensreichsten Folgen, die dieser Krieg haben wird, besteht darin, daß wir uns auf vielen Gebieten auf unsere eigenen Hilfsmittel besinnen und uns dadurch vom Auslande unabhängig machen werden. Ein typisches Beispiel hierfür ist der Graphit, der in unserem wirtschaftlichen Leben eine gewaltige Rolle spielt. Hauptächlich drei große Gebiete sind es, die auf seine Verwendung angewiesen sind: die Bleistiftfabrikation, die Industrie feuerfester Materialien, insbesondere solcher für Hüttenmännische und technische Schmelzprozesse, und die Industrie der Schmiermittel. Neben diesen Hauptverbraucher des Graphits laufen aber noch zahlreiche weitere Industriezweige einher, die gleichfalls den Graphit nicht entbehren können. Es sei in dieser Hinsicht nur an die Salvanoplastik, bestimmte Zweige der Metallindustrie, an Gießereien usw. erinnert. Den größten Teil des gebrauchten Graphits bezogen wir nun aus dem Auslande, vor allem aus Ceylon, in neuerer Zeit auch aus Madagaskar. Dabei war der Verbrauch des Graphits in Deutschland in ständiger Zunahme begriffen. Hieran trug einerseits der allgemeine Aufschwung von Handel und Industrie und der dadurch bedingte erhöhte Verbrauch bei, dann aber auch der Umstand, daß manche Graphitprodukte, die man vorher nicht kannte, wie z. B. neue graphithaltige Schmiermittel für maschinelle Zwecke benutzt wurden.

Nun bekommen wir keinen Graphit aus dem Auslande mehr geliefert, und mancher, der auf seine Verwendung angewiesen war, wird sich sorgenvoll gefragt haben, was denn nun eigentlich werden soll. Aber auch hier ergab sich nun die merkwürdige und während dieses Krieges schon öfter beobachtete Tatsache, daß wir plötzlich einsehen, wie wenig wir eigentlich den Bezug ausländischen Materials nötig haben, und daß wir uns auf unsere inländischen Hilfsquellen besinnen können. Die Graphitversorgung bildet in dieser Hinsicht ein ähnliches Beispiel, wie die mit Kupfer, Blei usw., wo man jetzt gleichfalls alte Bergwerke wieder in Betrieb gesetzt hat, und längst vernachlässigte Hilfsquellen wieder herangezogen werden.

Beim Graphit liegt aber die Sache noch insofern anders, als es sich hier nicht um die Wiederaufnahme vergessener oder verfallener Bergwerke handelt, sondern um die intensive Ausnutzung schon längst bekannter, aber noch nicht hinlänglich ausbeuteter Vorkommen. Die in der Nähe von Baisau vorfindenden großen Graphitlager sind eben wegen der durch den Krieg geschaffenen Zustände einer neuen eingehenden Prüfung auf ihre Ertragsfähigkeit unterzogen worden, und es hat sich dabei die merkwürdige Tatsache herausgestellt, daß wir dort solche Mengen des kostbaren Materials haben, daß wir auf unendliche Zeiten hinaus in Bezug auf unseren Graphitbedarf vom Auslande vollkommen unabhängig sein werden. Dabei ist es in Bezug auf seine Güte mit ausländischen Material vollkommen ebenbürtig, ja, er übertrifft es in mancher Hinsicht sogar noch beträchtlich. Hierzu kommt noch, daß die ungeheuren Transportkosten, die man früher auf den Weg von Baisau nach Deutschland zahlen mußte, jetzt bald ein billiger Transportweg auf den Wasserwegen Deutschlands zur Verfügung stehen wird.

Man wird also sehr in Zukunft alle die oben genannten Materialien aus Baisauer Graphit anfertigen. Vor allem werden hieraus die Hüttenindustrie und das Gießereiwesen große Vorteile ziehen, werden ihnen doch die nötigen feuerfesten Schmelztiegel zu billigeren Preisen als bisher zur Verfügung stehen. Durch Verwendung des Graphits als Schmiermittel anstelle von Ölen und Fetten werden wir an diesen letzteren Materialien beträchtliche Ersparnisse erzielen. Die Ursachen, warum man bisher hauptsächlich ausländischen Graphit verwendete, die lediglich darin bestanden, daß sich der Abbau unter viele kleine Gruben verteilt, die den geschäftstüchtigen ausländischen Händlern nicht geschlossen und tatkräftig entgegenzutreten wuß-

ten, werden sich jetzt leicht beseitigen lassen. Die nötigen Schritte sind schon eingeleitet, so daß bald ein großzügiges Unternehmen an die Stelle der Einzelbetriebe treten dürfte. Dann hat der Krieg für Deutschland eine neue Quelle des Reichtums geschaffen — eine Folge, die sich unsere Feinde wohl nicht träumen ließen, und unter der angesichts des gewaltigen Bedarfs der deutschen Industrie an Graphit die ausländischen Grubenbesitzer beträchtlich leiden dürften.

Werbung von Kraftfutter im eigenen Betrieb.

Veröffentlichungen des Preussischen Landwirtschaftsministeriums.

Die Einfuhr des Kraftfutters ist nicht nur in den kriegsführenden Staaten vermindert oder ganz abgeschnitten, sondern auch die neutralen Staaten Europas sind durch den Krieg fast in derselben Weise betroffen worden. Auch von ihnen ist daher eine namhafte Zufuhr nicht zu erwarten. Solange der Krieg dauert und noch geraume Zeit darüber hinaus wird hierin eine Änderung nicht eintreten. Es muß daher auf andere Weise geholt werden. Dies ist möglich, einmal durch fabrikmäßige Herstellung von Kraftfutter aus im Inland vorhandenen Rohstoffen und sodann durch Herstellung von Kraftfutter in den einzelnen landwirtschaftlichen Betrieben. Es ist dies auch der einzig gangbare Weg, auf dem sich Deutschland in der Futterversorgung vom Auslande unabhängig machen kann, ein Ziel, das so schnell als möglich erreicht werden muß. Seitens der Reichs- und preussischen Staatsregierung sind bereits Maßnahmen getroffen worden durch Einrichtung von Betrieben zur fabrikmäßigen Herstellung von Kraftfutter (Futterhefe, Strohfutter, Weinfutter aus Haut- und Knochenabfällen, entkörnte Lupinen, Heidemehl usw.) dem Mangel abzuwehren. Es ist aber einleuchtend, daß dadurch in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit nicht der ganze Ausfall gedeckt werden kann. Diese Erzeugnisse werden in der Hauptsache zur Deckung des Bedarfs solcher Tierhaltungen Verwendung finden müssen, die nicht mit landwirtschaftlichen Betrieben in Verbindung stehen. Aufgabe der letzteren wird es sein, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen und auch ihrerseits zur Vermehrung des Gesamtbestandes an Futter beizutragen.

Auf die Notwendigkeit des vermehrten Anbaues der Getreide ist schon früher hingewiesen worden, er wird auch eine vermehrte Erzeugung von Kraftfutter zu Folge haben. Zur Erreichung des Zieles wird ferner der vermehrte Anbau der Lupine zur Körnergewinnung beitragen. Sie wächst auf den leichtesten Sandböden. Flächen, die sonst brach liegen würden, können durch den Anbau von Lupinen zur Körnergewinnung bei den heutigen Preisen namhafte Erträge bringen. Die so geernteten Lupinen können bei ihrem hohen Eiweißgehalt (30–40 Prozent Rohprotein) wesentlich zur Vermehrung des Bestandes an eiweißhaltigen Futterstoffen beitragen.

Für die Beschaffung des Futterbodens der eigenen Wirtschaft wird ferner dem Anbau von Futterpflanzen aller Art eine besondere Beachtung zu schenken sein. Dies gilt für Körnerfutter aller Art, einschließlich der Leguminosen, für die verschiedenen Grünfütterarten, wie Wiedergewinnung, Serradella, Futtermais, für Kunkeln, Kohl- und Wollerrüben, Pfeffermöhren usw.

Neben dem vermehrten Anbau von Futterpflanzen muß aber danach gestrebt werden, alles in der Wirtschaft anfallende Material, das als Futter verwendbar, aber für die Deckung des zeitweiligen Bedarfs nicht erforderlich ist, in haltbare Form überzuführen. Dadurch können aus einem Pflanzengut beträchtliche Mengen von wertvollem Futter gewonnen werden, die in der Winterzeit die Kraftfüttermittel zu ersetzen vermögen.

Bei der Trocknung im eigenen Betriebe kommen die verschiedensten Rohstoffe in Betracht; Kartoffeln, Rüben, Grünfütter aller Art, Rübenblätter, Kartoffelkraut, beliebige Zweige usw. Die einzelnen Stoffarten fallen in verschiedenen Jahreszeiten an und ihre Verarbeitung dauert immer nur kurze Zeit. Eine Rentabilität ist nur zu erwarten, wenn alle in landwirtschaftlichen Betrieben vorkommenden trocknungsbedürftigen Stoffe, wie namentlich auch Getreide, Rübensamen und andere Samereien in ein und derselben Trockenanlage verarbeitet werden können. Dem sogenannten Alstroemer gehört daher die Zukunft. Diese Alstroemer sind aber in jüngster Zeit für den Groß- und Kleinbetrieb in zahlreichen leistungsfähigen Formen auf den Markt gebracht worden.

Einige Beispiele über die Ergebnisse der Trocknung aus der Praxis dürften angezeigt erscheinen.

Seit langen Jahren hat auf diesem Gebiet bahnbrechend gewirkt v. Raebich-Pulchowa. Er hat in seinem ausgedehnten Betriebe die Trockenanlagen an vorhandene Brennereien angeschlossen. Sie können natürlich auch für sich angelegt werden, sind aber dann weniger leicht zu rentieren, weil hierzu eine volle Ausnutzung der Anlage von 60 bis 80 Tagen erforderlich ist. Getrocknet werden außer Körnern, Samereien und Kartoffeln, namentlich Grünfütter von Leguminosengemisch, Zuckerrübenblätter und -köpfe sowie Kartoffelkraut.

Vom Rübenkraut kommt nur soviel zur Trocknung, als nicht frisch verwertet werden kann. Durchschnittlich kann mit einem Ertrag von 10 Doppelzentnern trockener Blätter auf das Hektar gerechnet werden, wobei 4 Teile frisches Material auf einen Teil Trockengut entfallen.

Kartoffelkraut kann nur in solchen Jahren getrocknet werden, in denen es nicht zu viel von Pilzkrankheiten befallen ist. Das Kraut wird erst geerntet unmittelbar vor der Kartoffelernte und vor dieser abgefahren. Es wird zunächst gehäckselt und kommt dann auf den Trockner. Durchschnittlich werden 120 Doppelzentner frisches Kraut auf den Hektar geerntet, auf einen Teil Trockengut kommen 3,5 bis 5 Teile frisches Kraut. Die Trockenkosten betragen durchschnittlich 3 Mark für den Doppelzentner (Friedenspreise vorausgesetzt).

Bei der Fütterung an Großvieh kann man 6 bis 8 Pfund getrocknetes Material auf den Kopf verabreichen, am besten Rüben- und Kartoffelkraut je zur Hälfte. Das trockene Rübenkraut enthält durchschnittlich 11 Proz. Protein und Fett und 43 Proz. Extraktstoffe, Kartoffelkraut 17 Proz. Protein und Fett und 38 Proz. Extraktstoffe. Die dem Futter ankommenden Mengen von Sand- und Bodenanteilen, die übrigens durch Verbesserung der Technik lange nicht mehr so hoch sind, wie zu Anfang, haben bei Rindvieh niemals schädlich gewirkt, bei Pferden erscheint Vorsicht geboten.

v. Raebich teilt mit, daß er im Jahre 1911 in seiner Wirtschaft 5000 Doppelzentner trockenes Kartoffelkraut erzeugt hat, und daß die jährliche Ausgabe für Kraftfutter auf

1000 Kilogramm Lebendgewicht Großvieh vor Einführung des Trocknervorgangs jährlich 109,80 Mark betragen habe, nach dessen Einführung überhaupt nichts mehr gekauft zu werden brauchte und außerdem in einzelnen Jahren noch beträchtliche Mengen von Trockenfutter verkauft werden konnten.

In ähnlicher Weise hat Dr. Albert in Münchenhof dem durch den Krieg verursachten Futtermangel abzuhelfen gesucht. Er schreibt darüber:

„Der außerordentliche Mangel an Futter gab mir Veranlassung, zu versuchen, ob es nicht möglich sei, durch Einsetzung der heimischen, bisher nicht zur Verwendung gelangten Produkte unseres Ackerbaues Ersatz zu schaffen. Ich suchte in der Hauptsache zunächst durch Vermahlung dieser Produkte, dieselben dem tierischen Geschmack und der Verdauung besser anzupassen, da ich die Beobachtung gemacht hatte, daß an und für sich schon seit langer Zeit bekannte hochwertvolle Stoffe, wie z. B. das Stroh und Raff des Rübensamens von den Tieren in der ursprünglichen Form nicht oder nur in geringem Maße aufgenommen und verwertet wurden. Um ein günstiges Vermahlen dieser Produkte zu erzielen, stellte es sich als unbedingt notwendig heraus, daß sie auf irgendeiner der bekannten Trockeneinrichtungen möglichst scharf getrocknet wurden und dann, wenn irgend möglich, noch warm aus der Darre in die Mühle kamen. Als Mühle hatte ich versuchsweise eine von den Tieren in Duldungen mir zu Versuchszwecken überlassene Schrotmühle mit dazu gehörigem Siebapparat verwendet. Dieselbe leistete, nachdem die für die Getreidevermahlung eingerichtete Zuführung entsprechend dem voluminösen und schwer nachzutrocknenden Stroh und Häcksel abgeändert war, ausgezeichnetes. Es wurde auf dieser Mühle und auf einer sogenannten Erpreßdarre von Dr. Otto Zimmermann, Ludwigshafen, zunächst das schon erwähnte Rübensamenstroh und Raff, zu Mehl verarbeitet. Ferner wurden alle Arten Unkrauter, als da sind Hederich, Adersenf, Melde usw., nachdem sie zuvor gehäckselt und getrocknet worden, gemahlen und in ein für das Vieh zuträgliches Futter verwandelt. Ferner wurden sehr gelungene Versuche gemacht, die Produkte des Walbes den gleichen Zwecken dienstbar zu machen. In einem benachbarten Walde war ein Quartier mit Haselnüssen abgetrieben worden, und es waren zweijährige Wurzelabschnitte mit Blättern mir zur Verfügung gestellt. Die bis zu fingerdicken Stodabschnitte wurden gleichfalls gehäckselt, getrocknet und vermahlen. In derselben Weise wurden die Triebe des medizinischen Flieders (*Sambucus nigra*) behandelt. Beides lieferte ein vom Vieh außerordentlich gern aufgenommenes Mehl. Die Rationen, mit welchen ich mein Vieh während des letzten Jahres gefüttert habe, können vor der wissenschaftlichen Kritik nicht standhalten, da sie eine erhebliche Verschwendung an stickstoffreichen Substanzen darstellen. Immerhin muß aber in Betracht gezogen werden, daß diese Substanzen uns im Uebermaße zur Verfügung steht. Durch die schon erwähnte Vermahlung wird es ermöglicht, sehr große Quantitäten den Tieren beizubringen und auf diese Weise ihnen das nötige Eiweiß zuzuführen. Meine schweren Rinderherde erhalten pro Tag und Kopf:

Hafer	2 Pfund
Gerste	2 Pfund
Zuckerfütter	5 Pfund
Rübensamenmehl	2 Pfund
getrocknete Zuckerrüben	4 Pfund
Erbsenmehl	10 Pfund
Melasse	1 Pfund
Futterkalt	50 Gramm
Schlammkreide	50 Gramm

Die Oasen:	
Rübensamenmehl	10 Pfund
Unkrautmehl	2 Pfund
gesäuerter Rübenblätter	40 Pfund
Erbsenstroh	12 Pfund
Melasse	4 Pfund
Raff	50 Gramm
Schlammkreide	50 Gramm

Dieses waren die Rationen, mit welchen ich mein Vieh bis jetzt ernährt habe. Es treten jetzt Kartoffelkraut und Rübenblätter hinzu, welche gleichfalls in gemahlenem Zustand an das Vieh gegeben werden.

Besonders wirksam ist die Beigabe der Melasse, nicht etwa der Nährstoffe wegen, sondern um den Tieren die vielleicht nicht ganz zureichenden Stoffe schmackhaft zu machen. Es ist deshalb meiner Ansicht nach ganz unerlässlich, daß die Melasse zu den Fütterungszwecken der Landwirtschaft zur Verfügung bleibt, da andernfalls gewisse Futtermittel nicht in der genügenden Menge den Tieren beigebracht werden können. Es ist ferner unbedingt nötig, bei den verhältnismäßig großen Gaben von Zuckerfütter, Melasse und getrockneten Zuckerrüben, die in den Rationen angegebene Menge von Schlammkreide und phosphorsaurem Kalk zu geben, da ich aus früher schon ausgeführten Fütterungsversuchen die Erfahrung gemacht hatte, daß beim Fehlen der Kalkfütterung Knochenbrüche eintreten.

Diese Erfahrungen beweisen, daß durch Trocknung und Mahlung in jeder Wirtschaft wertvolles Futter aus Stoffen gewonnen werden kann, die ohne diese Behandlung zum großen Teil ungenutzt geblieben wären. Besondere Erwähnung verdient auch die Herstellung von Mehl aus Alee- und Luzerneheu, sowie aus dem Stroh der Leguminosen. An sich wird man zwar von der Vermahlung guten Alee- und Luzerneheues absehen, weil beide Heuarten ein ausgezeichnetes Futter darstellen. Für gewisse Fütterungszwecke, z. B. für die Gewinnung des erforderlichen eiweißhaltigen Futters bei der Schweinemast, ist aber das Mahlen des Alee- zweifellos von Bedeutung.

Der Kriegszustand wird bei der Ausführung der obigen Vorschläge vielfach hemmend einwirken. Die Beschaffung neuer Anlagen bezeugter Schwierigkeiten, der Mangel an Geplann- und Arbeitskräften erschwert die Uebernahme derartiger Mehrbelastungen auf die ohnehin über Gebühr in Anspruch genommenen Betriebe. Immerhin wird bei einigem guten Willen manches zu erreichen sein; wo die Errichtung und der Betrieb von Trockenanlagen irgend möglich ist, sollten die Wintermonate zu ihrer Aufstellung benutzt werden, es können dadurch bei längerer Dauer des Krieges außerordentliche Vorteile für unser gesamtes Wirtschaftsleben erzielt werden.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterbericht für Mittwoch, den 29. Dezember 1915.

Veränderliche Bewölkung, zeitweise aufheiternd, streichweise noch Niederschläge, etwas kälter.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung

betr. das Waffentragen und Schießen in der
Neujahrnacht.

Aus Anlaß des bevorstehenden Jahreswechsels mache ich besonders darauf aufmerksam, daß das vielfach noch übliche Schießen und Abbrennen von Feuerwerkskörpern in der Neujahrnacht verboten ist.

§ 367 Nr. 3 des Reichs-Straf-Gesetz-Buchs bedroht mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft denjenigen, der ohne polizeiliche Erlaubnis an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten mit Feuerwaffe oder anderem Schießwerkzeuge schießt oder Feuerwerkskörper abbrennt.

§ 367 Nr. 9 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft denjenigen, der einem gesetzlichen Verbot zuwider Stoß-, Hieb- oder Schußwaffen, welche in Stöcken, Röhren oder in ähnlicher Weise verborgen sind, feilhält oder mit sich führt.

Nach § 1 der Polizeiverordnung für den Kreis Limburg vom 20. Januar 1910 ist das Tragen von Stoß-, Hieb- und Schußwaffen verboten.

Ausnahmen finden nur für die im § 2 der Verordnung bezeichneten Personen (Personen, welche im Besitze eines Waffenscheins sind usw.) statt.

Die Gewerbetreibenden, welche den Handel mit Feuerwerkskörpern betreiben, verweise ich noch auf die Bestimmungen der Ministerial-Polizei-Verordnung vom 14. September 1905, wonach die Abgabe von Feuerwerkskörpern, mit deren Verwendung eine erhebliche Gefahr für Personen und Eigentum verbunden (Kanonenschläge, Freische, Schwärmer und dergl.) an Personen, von denen ein Mißbrauch derselben zu befürchten, insbesondere an Personen unter 16 Jahren verboten ist.

Ferner werden die Gewerbetreibenden erneut auf die genaue Beobachtung der Anordnung des Stellvertr. Kommandierenden Generals vom 19. 3. 1915 — veröffentlicht im Limburger Anzeiger Nr. 81 vom 10. April 1915 — aufmerksam gemacht.

Hierzu ist die Veräußerung von Waffen und Patronen ohne Genehmigung des Generalkommandos sowie ein Verschleusen, Verleihen oder Verwahren derselben an Privatpersonen verboten.

Zu widerhandlungen gegen die vorbezeichnete Anordnung des Stellvertr. General Kommandos werden gemäß § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand bestraft.

Die Polizeibeamten sind angewiesen worden, streng auf die Befolgung der vorstehenden Bestimmungen zu achten und Zuwiderhandlungen anzuzeigen.

Limburg, den 24. Dezember 1915.

Die Polizeiverwaltung.
Gaerten.

Bekanntmachung

betreffend Meldung der Landsturmpflichtigen
zur Landsturmrolle.

Alle in hiesiger Stadt wohnhaften Landsturmpflichtigen, welche im Monat Dezember 1898 geboren sind, haben sich am Freitag, den 31. Dezember d. Js., vormittags von 9 bis 12 Uhr im Polizeibüro, Rathaus, Zimmer Nr. 4, zur Landsturmrolle anzumelden.

Unterlassung der Anmeldung wird zur gerichtlichen Bestrafung gebracht.

Limburg, den 27. Dezember 1915.

Der Bürgermeister:
Gaerten.

2/300

Bekanntmachung

Zm Hinblick auf die bevorstehende Winterzeit werden die Interessenten daran erinnert, die in Gärten liegenden Wasserleitungen etc. zu entleeren und Hausleitungen nebst Wassermesser, soweit erforderlich, mit ausreichenden Schutzvorrichtungen gegen Einfrieren zu versehen, wobei das Anbringen eines Thermometers empfehlenswert ist.

Insbesondere wird auf die in Neubauten vorhandene große Gefahr aufmerksam gemacht.

Ferner wird auf den § 8 der Bestimmungen für die Benutzung der Wasserleitung für die Stadt Limburg hingewiesen. Danach hatte jeder Konsument die Kosten für alle Schäden, welche am Wassermesser und an den Leitungen durch Nichtbeachtung der etwa notwendigen Vorsichtsmaßregeln entstehen zu tragen.

Limburg, den 1. Dezember 1915.

17/281

Die Wasserwerks-Verwaltung.

Für den Wochenmarkt am Mittwoch, den 29. Dezember veröffentlichten wir im Sinne der Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos des XVIII. Armee-Korps die Verkaufspreise welche als angemessen erachtet werden:

Apfel	das Pfd.	0,06 bis 0,12 Mk.
Birnen	"	0,06 bis 0,12 "
Blumenkohl	das Stück	0,15 bis 0,40 "
Endivien	"	0,05 bis 0,10 "
Kartoffeln	das Pfd.	0,00 bis 0,04 "
	der Ctr. kellerfrei	0,00 bis 3,50 "
Kohltrabi oberirdisch	das Stück	0,04 bis 0,05 "
" unter-	"	Pfd. 0,00 bis 0,05 "
Rüben gelbe	das Pfd.	0,00 bis 0,08 "
" weiße	"	0,00 bis 0,05 "
" rote	"	0,00 bis 0,08 "
Rotkraut	"	0,00 bis 0,07 "
Weißkraut	"	0,00 bis 0,05 "
Spinat	das Pfd.	0,00 bis 0,20 "
Wirsing	das Pfd.	0,00 bis 0,06 "
Zwiebeln	das Pfd.	0,00 bis 0,15 "

Limburg, den 28. Dezember 1915.

Der Magistrat.
Gaerten.

Das Zeitungslesen als zeitgemäße Verpflichtung.

„Je einen Tag Gefängnis erhielten zwei Leute einer kleinen Gemeinde bei Osnabrück zur Strafe dafür, daß sie entgegen der verfügten Beschlagnahme einige Pfund Schafwolle verkauft hatten. Sie brachten zu ihrer Verteidigung vor, die Verordnung wäre ihnen unbekannt geblieben, da sie in der Gemeinde nicht in der üblichen Weise bekanntgemacht worden sei; Zeitungen lesen sie nicht. Das Gericht glaubte ihnen, erklärte aber: „Wer liest keine Zeitungen liest, handelt fahrlässig und kann sich bei Kriegsverordnungen auf Unkenntnis, die ihn sonst straffrei machen würde, nicht berufen.“

Bei der Fülle von Kriegsverordnungen (Bundesratsverordnungen, Beschlagnahmungen, Höchstpreisfestsetzungen usw.) ist es für alle Geschäftsleute, Gewerbetreibenden, Unternehmer, aber auch für Private von größter Wichtigkeit, eine Tageszeitung zu halten, die zugleich amtliches Organ der Staats- und Gemeindebehörden ist.

Der Limburger Anzeiger

in seiner Eigenschaft als amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg bringt alle einschlägigen Verordnungen des Bundesrats, des stellv. Generalkommandos, sowie die amtlichen Bekanntmachungen des Rgl. Landratsamts und des Kreisausschusses Limburg und ist infolgedessen ein unentbehrliches Nachschlageblatt für alle Kreise der Bevölkerung. Bestellungen auf den

„Limburger Anzeiger“

werden schon jetzt entgegengenommen von allen Postanstalten, Briefträgern, unseren Trägern und Trägerinnen in Stadt und Land sowie von

der Geschäftsstelle des
„Limburger Anzeigers“,

Limburg a. d. Lahn.

Brückengasse 11.

Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.

Abt. 7. des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zu Wiesbaden wünscht, daß sämtliche in Gefangenschaft geratene Deutsche aus dem Regierungsbezirk bei ihr gemeldet werden, einerseits, um die vielleicht in harter Gefangenschaft befindlichen Deutschen im Falle der Bedürftigkeit der Angehörigen in dauernde Unterstützung mit Geld und Liebesgaben zu nehmen, andererseits um bei späterem Gefangenenaustausch die Adresse des Gefangenen stets zu Hand zu haben. Es ist anzunehmen, daß es noch eine Reihe von deutschen Kriegsgefangenen gibt, deren Aufenthalt zwar den Angehörigen bekannt ist, die aber noch nicht bei den zuständigen Stellen gemeldet sind. Die Abteilung 4 des Roten Kreuzes zu Limburg bittet daher die Angehörigen aller bis jetzt vermissten oder kriegsgefangenen Personen aus dem Kreise Limburg, soweit sie noch nicht bei ihr angemeldet sind um eine diesbezügliche Mitteilung nach folgendem Muster:

Zuname und Vorname, Zivilberuf der fraglichen Person, Tag und Ort der Geburt derselben, letzte vollständige Feldadresse, Erkennungsnummer, Ort und Zeit der Gefangennahme, sowie Angabe ob verwundet gewesen, die letzte Nachricht kam von

Adresse der Angehörigen, im Falle der Bedürftigkeit Beifügung einer Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über die Bedürftigkeit des Antragstellers.

Von jeder Änderung der Adresse eines Kriegsgefangenen bitten wir uns jedesmal sofort Mitteilung zu machen.

Auf dem Büro der Abteilung 4 (Zimmer Nr. 6 des Rathauses zu Limburg) liegen die Berichte über die Zustände in den einzelnen Gefangenenslagern offen, und wird daselbst jegliche Auskunft über den Brief-, Paket- und Geldverkehr nach den in Frage kommenden Ländern gerne und kostenlos erteilt.



Mode und Haus

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

24 Monatshefte, je 40 Seiten mit Schnittbogen.

Monatlich M. 1.— bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Verlag: P. H. Schmitt, Bonn. Druck: H. J. Schmitt, Bonn.

Abbestellen: Tausende Bilder u. Modelle.

Ennerich.

Zum Austragen des „Limburger Anzeiger“ wird zum 1. Januar 1916 eine geeignete Persönlichkeit gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle unseres Blattes.

Stellen-Angebote Stellen-Gesuche

inseriert man mit
gatem Erfolge in dem

Limburger Anzeiger.

Zuverlässige 4/299

Arbeiter

für dauernde Beschäftigung
gesucht.

Gaswerk Limburg.

Schöne 5-Zimmerwohnung zum 1. April 1. Zs.
zu vermieten. 4/300

Wilhelm Garbach,
Wiesenstraße 13.

Beste Räucherapparate der Gegenwart



Räucher- Apparate

3/300 Eisenhandlung.

J. Brahm,

Saus mit Garten
(Untere Schiede) per 1. April
zu vermieten. 1/295

D. Bröhl,
Untere Grabenstr. 3

Wossische Zeitung

bringt täglich zweimal

die neuesten Telegramme von den Kriegsschauplätzen, ausführliche Berichte der zu den Heeren entsandten Mitarbeiter und zuverlässige Nachrichten aus dem Ausland. Das Feuilleton der Wossischen Zeitung zeichnet sich durch zeitgemäße Beiträge der führenden Schriftsteller deutscher Kunst und Wissenschaft aus. Besondere Pflege läßt die Wossische Zeitung den wirtschaftlichen Informationen angedeihen, ihr „Finanz- und Handelsblatt“ ist an der Spitze der großen deutschen Tages-Zeitungen. Die illustrierte Beilage „Zeitsbilder“ bringt wöchentlich 2 mal authentische Aufnahmen von der Schlachtfeldfront. Abonnenten entnehmen alle Postanstalten entgegen für

2,50 Mark monatlich

Verlag Wossisch & Co., Berlin, Kochstr. 20-22

Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe der ersten 11 Kriegsmomente weit über

eine Milliarde Mark Gold

zur Reichsbank getragen. Durch sind wir in die Lage versetzt worden, unsere finanzielle Kriegsrücklage in einer Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feindliche Ausland darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich der Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.

Mitbürger!

Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor dem Feinde behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine Goldstück nicht ankomme. Wollte jeder Deutsche nur ein Zwanzigsmarkstück zurückhalten, so würden fast 1 1/2 Milliarden Mark Gold nicht zur Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht, unter Einziehung der ganzen Persönlichkeit das Gold zu sammeln und es der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat Gelegenheit, durch die Sammelkassette dem Vaterlande einen wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß er irgend ein Opfer zu bringen braucht. Jede Postanstalt wechselt das Geld um. Wer es direkt zur Reichsbank schicken will, dem werden die Versandkosten erstet.

Milliarden Gold sind noch im Verkehr.

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller Kräfte, um den Riesenbetrag zu sammeln.

Ihr Mitbürger! Helft zu einem vollen Erfolg; bringt jedes Stück herbei!